

hier:

Das Nachbarschaftsmagazin
von RWE für das
Nordrevier

Gewinnspiel
Rätsel lösen und
Picknick-Korb
gewinnen!
Seite 18

Seite 6

Raus in die Sonne!

Die Tage werden länger, die Bäume immer grüner
– der Frühling ist da! Wie die Menschen im Revier
die Jahreszeit aktiv gestalten.

01
22

RWE

„Frühling lässt sein blaues Band wieder flattern durch die Lüfte ...“

Nach einem viel zu grauen Winter ist er endlich da, der Lenz! Die Tage werden länger, die Sonnenstrahlen gewinnen merklich an Kraft und uns zieht es mit aller Macht nach draußen. Hier können wir uns jetzt immer öfter an leuchtenden Farben wie auf diesem romantischen Motiv aus der Rekultivierung erfreuen. Wie auch Sie den Frühling mit allen Sinnen genießen und sich die Natur in all ihrer Vielfalt auf den heimischen Balkon holen, erfahren Sie in unserer Titelseite. Außerdem zeigen wir Ihnen, wie Sie die wohl für viele schönste aller Jahreszeiten im Rheinischen Revier aktiv für sich gestalten können.



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

die Bilder, die uns seit dem Ausbruch des Krieges in der Ukraine Ende Februar erreichen, sind erschütternd. Das Leid der Menschen ist kaum zu ermessen. Umso wichtiger ist es, in dieser dramatischen Lage anzupacken und zu unterstützen. Wir helfen, wo wir gebraucht werden: So haben wir zum Beispiel der Bezirksregierung Immobilien und Flächen im Rheinischen Revier für Flüchtlingsunterkünfte angeboten. Zudem prüfen wir, ob und wie unsere Braunkohlenkraftwerke dazu beitragen können, die Energieversorgung in Deutschland kurz- und mittelfristig abzusichern, wenn die Bundesregierung das für erforderlich hält. An unseren langfristigen Plänen beim Kohleausstieg ändert das allerdings nichts.

Nicht nur deshalb müssen die Abhängigkeit von russischer Energie jetzt reduziert und das Tempo beim Ausbau der Erneuerbaren Energien sowie der Wasserstoffwirtschaft deutlich erhöht werden. Auch hier packen wir mit an: Allein vier Milliarden Euro unserer Investitionsoffensive „Growing Green“ fließen nach Nordrhein-Westfalen, ein Schwerpunkt ist das Rheinische Revier. Um schnell voranzukommen, braucht es unter anderem eine Beschleunigung der Planungs- und Genehmigungsverfahren. Das alles hilft zugleich, den Strukturwandel vorzubringen – eine der Zukunftsaufgaben für die Region.

Ich wünsche Ihnen ein friedliches Osterfest!

Ihr *Frank Weigand*

Dr. Frank Weigand, Vorstandsvorsitzender der RWE Power AG

In diesem Heft



Aktuell	04
Die Energiewirtschaft und der Ukraine-Krieg	
Frühling	06
Raus in die Sonne!	
hier: im Nordrevier	12
Lokale Meldungen und Freizeittipps	
Power-Mix	14
Nachrichten aus dem Unternehmen	
Menschen von hier:	16
Mantrailer Gernot Sieger	
Gewinnspiel	18
Kreuzworträtsel lösen und tolle Preise gewinnen	
Familienspaß	19
Tipps für mehr Bewegung mit Kindern	

Kontakt

„hier“-Redaktion
 Telefon: 0800/8 83 38 30 (kostenlos)
 E-Mail: hier@rwe.com



Die „hier:“ und weitere Nachbarschaftsinformationen finden Sie im Internet unter www.rwe.com/nachbarschaft

Wenn in der „hier:“ von Personen die Rede ist, sind in allen Fällen gleichermaßen weibliche, männliche und diverse Personen gemeint.

RWE-Besucherdienst
 Telefon: 0800/8 83 38 30
 Montag bis Freitag 8–16 Uhr
besucher@rwe.com

RWE-Servicetelefon Bergschadenbearbeitung
 Telefon: 0800/8 82 28 20, werktags 9–15 Uhr



Impressum

Herausgeber: RWE Power AG
Anschrift: Unternehmenskommunikation, RWE Platz 2, 45141 Essen Stüttgenweg 2, 50935 Köln
V.i.S.d.P.: Stephanie Schunck, RWE Power AG
Redaktion und Gestaltung: RWE Power AG | Edelman GmbH, Köln





Stephanie Schunck, Dr. Michael Müller, Dr. Markus Krebber und Svezdana Seeger (v. l. n. r.) beantworteten Fragen nationaler und internationaler Medienvertreter.

„Wir als RWE unterstützen, wo immer wir gebraucht werden“

Bei der Bilanzpressekonferenz Mitte März standen die Folgen für RWE und für die Energiewirtschaft, ausgelöst durch den Krieg in der Ukraine, im Fokus *

Essen. Gleich zu Beginn macht Vorstandsvorsitzender Markus Krebber deutlich: Heute ist vieles anders. Der Ukraine-Krieg prägt die Veranstaltung, naturgemäß rückt die Berichterstattung zu den Bilanzen in den Hintergrund. Zu dem „sehr guten Geschäftsjahr“, informiert Finanzvorstand Michael Müller (siehe Infokasten).

„Es herrscht ein grausamer Krieg – und das mitten in Europa“, so beginnt Markus Krebber seine Ausführungen vor zahlreichen Medienvertretern. „Eine schreckliche Katastrophe für 44 Millionen Menschen in der Ukraine. Sie haben unsere volle Solidarität“, versichert er für RWE. Personalvorsitzende Nanna Seeger ergänzt: „Polen ist als direkter Nachbar der Ukraine aktuell der größte Zufluchtsort, vor allem für Frauen und Kinder. Deshalb unterstützen wir vor Ort Hilfsorganisationen. In Deutschland, wohin auch immer mehr Kriegsflüchtlinge kommen, werden wir ebenfalls helfen.“ Und das ganz konkret: bei Unterkünften oder durch die Öffnung des internen Arbeitsmarkts für ukrainische Arbeitskräfte. „Aus allen Ländern, in denen wir tätig sind, erreichen uns von Kolleginnen und Kollegen Botschaften des Mitgefühls und der Anteilnahme für die Ukraine“, so Seeger. „Das gilt ausdrücklich auch für die Beschäftigten russischer Herkunft.“



Sehr gutes Geschäftsjahr 2021

Ein erfolgreiches Ergebnis konnte RWE bei der Bilanzpressekonferenz Mitte März verkünden: Das Unternehmen hat seine Ziele für das Geschäftsjahr 2021 übertroffen – und liegt damit deutlich über den Zahlen des Vorjahres. Das bereinigte Ergebnis (EBITDA) betrug 3,65 Milliarden Euro. Auch das bereinigte Nettoergebnis übertraf mit 1,57 Milliarden Euro den Ausblick von 1,05 bis 1,4 Milliarden Euro. Die Finanzlage ist weiterhin solide: 2021 hat RWE mit 3,7 Milliarden Euro erneut massiv in den Ausbau ihres grünen Portfolios investiert. Das sind zwölf Prozent mehr als im Vorjahr.

Was ändert sich für die Energiewirtschaft, was für RWE? Das sind die beherrschenden Fragen. Für Markus Krebber steht außer Frage: „Die Energieversorgung muss so schnell wie möglich unabhängig und nachhaltig werden. Versorgungssicherheit und Klimaschutz gehören enger zusammen als je zuvor.“ Und weiter: „Gerade jetzt treiben wir unsere Strategie ‚Growing Green‘ mit Nachdruck weiter voran.“

Woran arbeitet die Politik?

Versorgungssicherheit im kommenden Winter und den folgenden Jahren zu verbessern: Das ist kurzfristig die wichtigste Aufgabe, der sich die Politik in Deutschland stellt. So will die Bundesregierung mit der Regulierung von Gaseinspeicherungen hohe Füllstände im Winter sicherstellen. Ebenfalls ist angedacht, dass der Staat sich analog zur Öl-Reserve im Einkauf von Gas und Steinkohle engagiert. Das Bundeswirtschaftsministerium prüft

zudem, ob zur Stilllegung anstehende Kohlekraftwerke in eine vorübergehende Reserve überführt werden können. Diese könnten in der Stromerzeugung Gaskraftwerke ersetzen. Die Option, Kernkraftwerke länger laufen zu lassen, hat die Bundesregierung vom Tisch genommen.

Wie bereitet sich RWE vor?

Das Unternehmen prüft, welche Kohlekraftwerke im Notfall wieder ans Netz gehen oder länger als geplant am Netz bleiben können. Kapazitäten wären in der Braunkohle verfügbar; Anlagen, die entweder gerade erst abgeschaltet wurden, noch in der Sicherheitsbereitschaft oder nach dem Gesetz in diesem Jahr abzuschalten sind. Technisch machbar wäre das auch für das Steinkohlekraftwerk Westfalen. Markus Krebber hierzu: „In aller Klarheit: Die Entscheidung, ob dieses erfolgen soll, wird die Bundesregierung treffen. Wird ein temporärer Einsatz dieser Kraftwerke aus Gründen der Versorgungssicherheit erforderlich, bringen wir die Anlagen vorübergehend zurück ans Netz – oder schalten sie nicht ab. Das ändert nichts am Kohleausstiegspfad. Es ist keine Rolle rückwärts, sondern allenfalls ein Schritt zur Seite für eine begrenzte Zeit.“

Was ist mittelfristig wichtig?

Der Diversifikation der Bezugsquellen von Energie und Rohstoffen kommt eine zentrale Rolle zu. Deshalb setzt etwa die Bundesregierung beim Thema Gasversorgung auf den Bau von LNG-

Terminals, um unabhängiger von einer pipelinegebundenen Gasversorgung zu werden. Anfang März war RWE Mitunterzeichnerin eines „Memorandum of Understanding“ zur Realisierung eines LNG-Terminals in Brunsbüttel, an dem das Unternehmen einen Anteil von 10 Prozent übernehmen wird (siehe unten). Ein besonderes Augenmerk von RWE liegt auf der späteren Umrüstung des Terminals, um den Import grüner Moleküle zu ermöglichen. „RWE wird starker Partner in Brunsbüttel sein“, betont Krebber.

Und was langfristig?

Die Versorgung mit Erneuerbaren Energien und der Betrieb flexibler Erzeugungsanlagen auf Basis grüner Moleküle sind langfristig der Schlüssel zu mehr Unabhängigkeit von Kohle-, Öl- und Gasimporten. Bereits 2035 soll die Stromversorgung in Deutschland fast vollständig aus erneuerbaren Quellen gedeckt werden.

RWE treibt deshalb den Ausbau ihres grünen Kerngeschäfts unverändert mit Investitionen von 50 Milliarden Euro brutto bis 2030 voran. In Deutschland hat das Unternehmen einen besonderen Ausbau-Schwerpunkt mit einem Investitionsvolumen von 15 Milliarden Euro (siehe Seite 14). Aktuell errichtet das Unternehmen in elf Ländern Anlagen mit einer Kapazität von 5,6 Gigawatt. Krebber macht deutlich: „Wo immer wir mit unserer Energie, mit unserem Wissen und mit unserer Erfahrung gebraucht werden, unterstützen wir.“

* Stand Redaktionsschluss 18. März

Wichtiger Schritt für ein deutsches Flüssiggas-Terminal in Brunsbüttel



Brunsbüttel. Die Bundesregierung treibt mit RWE und dem niederländischen Unternehmen Gasunie den Bau eines Terminals für Flüssiggas (LNG) in Brunsbüttel voran. Eine Grundsatzeinbarung unterzeichnete die staatliche Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) mit den Partnern im März.

Das Terminal schafft mit einer jährlichen Regasifizierungskapazität von acht Milliarden Kubikmetern eine direkte Möglichkeit, Erdgas für den deutschen Markt aus Regionen zu beziehen, die durch Gasleitungen nicht zu erreichen sind. Das Terminal erhöht damit die Versorgungssicherheit und trägt zu mehr Unabhängigkeit von leitungsgebundenen Erdgasimporten

in Nordwesteuropa bei. Betreiberin des LNG-Terminals wird Gasunie. Es wird mit Hochdruck daran gearbeitet, das Projekt unter Beachtung aller genehmigungs- und beihilfe-rechtlichen Vorgaben so schnell wie möglich umzusetzen.

Langfristig ist vorgesehen, das Terminal für den Import von grünem Wasserstoff beziehungsweise Wasserstoffderivaten umzurüsten. Dies trägt dem Ausstieg aus fossilen Energien und dem verstärkten Einsatz erneuerbarer Gase Rechnung. Zwischenzeitlich hat RWE angekündigt, am selben Standort ein Ammoniak-Terminal zu errichten. Grüner Ammoniak soll als Wasserstoffderivat helfen, die Industrie zu dekarbonisieren.

Raus in die Sonne!



Raus in die Sonne

Eine sanfte Brise streichelt die Haut, Vögel zwitschern, zarte Knospen sprießen: Die ersten Strahlen der Frühlingssonne haben etwas Magisches. Erwacht die Natur aus dem Winterschlaf, wollen auch wir wieder aktiver werden. Wandern, Radfahren, die Kirschblüte bestaunen – die Möglichkeiten scheinen grenzenlos. Die „hier:“ zeigt Ihnen, was Sie sonst noch machen können.

Möchte man den Frühling dazu nutzen, mit Sport anzufangen, funktioniert das am besten über Nordic Walking, meint Sandra Pannitz. Die Jülicherin ist seit 20 Jahren als Trainerin aktiv, 2016 machte sie sich mit ihrem „Sport Outdoor Fit-camp“ selbstständig. Seither trainiert sie neben ihrem Vollzeitjob als Maschinenbau-Konstrukteurin acht Stunden pro Woche ganz unterschiedliche Menschen – fast immer an der frischen Luft und unter anderem mit Nordic Walking. „Dieser Sport ist für jeden geeignet, und man kann sich richtig auspowern.“

Außerdem bietet sie Pilates und HIIT (Hochintensives Intervalltraining) an. Ihr persönliches Steckenpferd ist aber „Fit im Wald“. Hier läuft sie mit ihrer Gruppe einfach drauflos und bindet zwischendurch alles, was sie findet, ins Training ein. So könne man etwa mit angespannten Oberschenkeln an einem Baum sitzen und dabei den Vögeln lauschen, den Ausblick genießen, abschalten. „Draußen zu trainieren ist so abwechslungsreich, das hat man im Fitnessstudio gar nicht“, sagt Pannitz. Und dazu trägt nicht nur die Landschaft bei, sondern oft auch das Wetter – denn Regen ist für sie kein Grund, auszusetzen: „Wenn man im strömenden Regen

Sport macht und nachher duschen geht, hat man solche Glücksgefühle, das ist sensationell.“

Für alle, die einen sanfteren Einstieg in den Sport bevorzugen, hat sie einen einfachen Tipp: mehr Bewegung in den Alltag einbinden. Treppen steigen statt den Aufzug zu nehmen, mit dem Rad statt dem Auto in die Stadt fahren, in der Mittagspause mal spazieren gehen. Manchmal reichten schon kleine Veränderungen, um wieder Lust an der Bewegung zu gewinnen. Das Wichtigste am Anfang sei aber, die eigene Richtung zu finden: „Wenn es motiviert, kommt der Rest von allein“. Dazu kann auch das Training in der Gruppe oder mit einem Freund beitragen.

Ihr schönstes Erlebnis hatte Sandra Pannitz mit einem 80-jährigen Parkinsonpatienten. Fünf Jahre lang trainierte er täglich um sechs Uhr morgens mit ihr und schaffte es so, seine Krankheit hinauszuzögern, ohne starke Tabletten nehmen zu müssen. Das hat sie sehr beeindruckt: „Da zieh ich den Hut vor.“



Fitnesstrainerin Sandra Pannitz genießt das Training in der freien Natur.



Fahrrad statt Auto – aber richtig

Bewegung in den Alltag zu integrieren, darum geht es auch dem Zweckverband Landfolge Garzweiler aus Erkelenz mit seinem Projekt „Radverkehrskonzept Rheinisches Revier“. Der Verband von vier Kommunen rings um den Tagebau Garzweiler, der sich hauptsächlich um die Entwicklung von Naturprojekten wie das „Grüne Band“ oder die drei geplanten Seen kümmert, geht mit dem Radverkehrskonzept einen neuen Weg. Denn bei diesem Projekt handelt es sich nicht um ein touristisches Vorhaben – mit der Radregion Rheinland und dem Knotenpunktnetz Radroutenplaner NRW gibt es hier ja bereits gute Angebote –, sondern es geht darum, das Rad als Verkehrsmittel im Alltag zu stärken.

„Wir bearbeiten damit ein bedeutendes Teilthema des gesamten Strukturwandels hier in der Region“, so der Geschäftsführer des Verbandes, Volker Mielchen. Im Zuge der Rekultivierung sei es wichtig, die alten Verbindungen wiederherzustellen, die durch den Tagebau gekappt waren – und die Men-

schen so wieder an die Landschaft heranzuführen. „Das Rad ist ein ebenso altes wie gutes Mittel, um das zu tun“, so Mielchen.

Nach dem Vorbild der Niederlande, Belgien und Dänemark sollen in den nächsten 20 Jahren sogenannte Radschnellverbindungen und Radvorrangrouten entstehen. Ziel dieser Radwege: sicher, direkt und schnell auch große Entfernungen mit dem Fahrrad zurücklegen zu können. Ideen holte sich die Projektgruppe daher in Antwerpen, wo es bereits einige solcher Fahrradstraßen mit einer hohen Frequenz von Nutzern gibt. „Wenn man das dann sieht und auch mal selbst geradelt ist, merkt man den Unterschied zu einem kleinen Radweg“, beschreibt Mielchen, der selbst gern Rad fährt, seine Eindrücke.

Auch für die Menschen hierzulande – und speziell im Rheinischen Revier – sei es wichtig, dass beim Thema nachhaltige Mobilität etwas in Bewegung komme. Dass sie offen für diese Entwicklungen sind, zeigt sich am RS1, dem Radschnellweg Ruhr, einer 101 Kilometer langen Strecke von Duisburg nach Hamm: „Das wird richtig gut angenommen“, so Mielchen.

Raus in die Sonne!

Konkrete Pläne gibt es derzeit etwa für eine Fahrradstraße von Mönchengladbach nach Roermond sowie für eine Verbindung zwischen Düren und Jülich. Jedes Jahr sollen neue Routen hinzukommen. Die Planer haben dabei auch den Schienenverkehr im Blick: „So stellen wir sicher, dass man jederzeit in die Bahn umsteigen kann. Unser Ziel für die Zukunft: so wenig Auto wie möglich“, erläutert Mielchen.

Den Zeitpunkt für das Projekt findet er perfekt. Einerseits sei Radfahren momentan wieder voll im Trend, die

Nachfrage nach Rädern riesig. Andererseits habe NRW gerade ein Fahrradgesetz verabschiedet, was die Chancen auf finanzielle Förderung erheblich steigere. Und auch in der Lokalpolitik kommt das Thema gut an. Ganz ein-

fach ist die Umsetzung dennoch nicht: „Die Wege brauchen Platz. Und es gibt natürlich immer auch andere, die diesen Platz beanspruchen. In der Stadt sind das die Autofahrer, auf dem Land die Landwirte. Aber irgendwo muss man anfangen.“

Die Natur bewusst wahrnehmen

Radfahren steht im Bergheimer Waldkindergarten „Zauberwald“ zwar nicht auf dem Tagesplan, dafür aber alles andere, was mit Bewegung an der frischen Luft zu tun hat. Direkt nach dem Morgenkreis auf dem Kita-Gelände geht's los: Mit Bollerwagen voller Werkzeug – darunter Schnitzmesser, Raspeln, Feilen und Sägen –, aber auch Bilderbüchern und Malsachen im Schlepptau machen sich Kinder und Erzieherinnen auf den Weg in den Wald. Hier verbringen sie den gesamten Vormittag. Schnitzen, Klettern, Toben oder Matschsuppe-Kochen: „Der Wald bietet viel mehr Gelegenheiten zum Spielen als ein normaler Spielplatz“, so Leiterin Sabine Falterbaum-Nellen. Zum Mittagessen geht's zurück zum Gelände, gegessen wird aber auch hier unter freiem Himmel. „Alles, was in einer Haus-Kita drinnen stattfindet, machen wir eben draußen“, erklärt die Leiterin.



Der Gesamtnetzplan des Radverkehrskonzeptes Rheinisches Revier.



Radfahrer orientieren sich anhand einer Karte der Radregion Rheinland nahe Zons.





Leiterin
Sabine Falterbaum-
Nellen zusammen
mit den Kindern
auf dem Weg in
den Wald.



Da die Kinder
die meiste Zeit
des Tages drau-
ßen verbringen,
hängen auch
ihre Rucksäcke
griffbereit an
der Außenseite
der Hütte.

Besonders gefreut hat sie sich über eine Mutter, die anfangs noch nicht überzeugt war vom Konzept Wald-Kita, es aber trotzdem ausprobierte. „Irgendwann kam sie dann zu mir und sagte, es sei genau die richtige Entscheidung gewesen. Manchmal überzeugen die Kinder eben auch die Eltern.“

Das Paradies auf der eigenen Terrasse

In jeder freien Minute draußen ist auch Andrea Jaschik, zumindest im Sommer und meist auf dem eigenen Balkon. Mit einem kleinen Kaktus fing alles an. Den kaufte sie sich von ihrem ersten Taschengeld. Die Sammlung wurde größer, und mit ihrer ersten Wohnung kam endlich auch die erste Balkonpflanze – ein Feigenbaum – dazu.

Nach einem Umweg über die obligatorischen Geranien und Petunien, „die für unsere Insekten leider nicht wertvoll sind“, entdeckte Jaschik ihre Leidenschaft fürs Gemüse- und Obstgärtnern – und hatte beim Betrachten von Hummeln am Himbeerstrauch ein „Aha-Erlebnis“. Hautnah konnte sie beobachten, was sie einst in der Schule gelernt hatte: Insekten sind wichtig für die Bestäubung der Pflanzen und damit für eine gute Ernte. Seither kommen ihr nur noch bienenfreundliche Bäume und Sträucher, Wildstauden, Kräuter und Frühblüher in die Kübel.

Mittlerweile hat sie auf ihrer 15 Quadratmeter großen Dachterrasse in Aachen so viele unterschiedliche Pflanzen, dass sie aufgehört hat, zu zählen. Als Arbeit betrachtet sie ihren

Besucher auf Andrea
Jaschiks Dach-
terrasse:
eine kleine
Blaumeise
und die sel-
tene Fels-
spalten-
Wollbiene.



Die Philosophie dahinter: Die Kinder sollen die Natur bewusst wahrnehmen, mit ihr umgehen können und sie schätzen lernen. Wie tief dieses Bewusstsein schon ist, zeigt ihr Engagement beim Müllsammeln: „Teilweise sind sie richtig erschrocken, was alles herumliegt“, erzählt Falterbaum-Nellen. Daher haben sie immer Müllzangen mit im Gepäck, im März nahm die Kita an der Aktion „Saubere Stadt“ teil. Aber auch das Wissen, das die Kinder über die Natur mitbringen, fasziniert die Erzieherin jeden Tag aufs Neue. „Anfangs habe ich eine Einweisung von ihnen bekommen, welche Pflanzen giftig sind“, lacht sie.

Auch bei vielen Erwachsenen wächst das Bewusstsein für Natur und Umweltschutz und damit das Interesse am Konzept Wald-Kita. Dennoch ist das Modell nicht jedermanns Sache: „Das Kind kommt grundsätzlich dreckig nach Hause, das möchte nicht jeder.“ Auch für sie selbst war noch bis vor Kurzem der Gedanke, bei Wind und Wetter nach draußen zu gehen, gewöhnungsbedürftig – immerhin hatte sie bis 2019 ganze 24 Jahre in einer Haus-Kita gearbeitet. Bereut hat sie den Wechsel nicht: „Ich habe das Gefühl, ich nehme die Natur jetzt ganz anders wahr.“ Außerdem ist Bewegung für sie essenziell geworden: „Am Wochenende werde ich manchmal unruhig. Bewegung gibt mir einfach Ruhe.“ Auch die Kinder sind ihrer Beobachtung nach durch die ständige Bewegung viel ausgeglichener. Und: „Sie trauen sich mehr zu. Am Anfang sind sie noch zaghaft, wenn sie auf einen Baum klettern, nach vier Kita-Jahren sind sie dann ganz oben in der Krone“, so Falterbaum-Nellen. „Diese Entwicklung zu beobachten, ist toll.“



Andrea Jaschik auf ihrer reich bepflanzten, frühlinghaft grünen Dachterrasse.



Garten trotzdem nicht: „Ich kann die Natur hautnah erleben, obwohl wir in der Stadt wohnen. Das macht mich glücklich und dankbar.“

Und es weckt immer wieder ihre Neugier. Erspäht sie ein Tier, macht sie sich daran, seine Lebensbedingungen auf der Terrasse nachzugestalten: „Ich möchte dann, dass es den Tieren bei mir gut geht.“

Umso trauriger stimmt es Andrea Jaschik, dass immer mehr Bienenarten vom Aussterben bedroht, einige schon verschwunden sind. Dabei könne man mit den richtigen Pflanzen auch auf kleinstem Raum etwas für sie tun. Durch die Kombination verschiedener Pflanzen ist es möglich, ein eigenständiges Ökosystem zu gestalten, das unterschiedlichste Insekten anlockt und so ein natürliches Gleichgewicht schafft. Bei Blattlausbefall etwa habe Jaschik früher ihre Pflanzen mit Knoblauchttee eingesprüht. „Inzwischen erledigen das andere, etwa der Marienkäfer, für mich.“ Den Tieren gefällt's: Auf ihre Terrasse verirrt sich schon seltene Bienen- und Schmetterlingsarten wie die in NRW auf der Roten Liste geführte Felsspaltens-Wollbiene und der Karstweißling.

Und auch Jaschik genießt das Naturgärtnern: Während ihrer Gemüsegärtner-Phase etwa habe sie unzählige Säcke Blumenerde in den dritten Stock geschleppt: „Das war wirklich kein Spaß“. Heute bleiben ihre Pflanzen einfach das ganze Jahr über in den Gefäßen, im Herbst bieten herabgefallene Blätter und Blumenstängel Insekten und Schmetterlingen Unterschlupf. Und mit ihrem entspannten Gärtnern heimst Jaschik auch noch Preise ein: 2021 belegte sie beim Pflanzwettbewerb „Wir tun was für Bienen!“ der Berliner Stiftung für Mensch und Umwelt einen ersten Platz, vom NABU NRW wurde ihre Dachterrasse als „Schmetterlingsfreundlicher Garten“ ausgezeichnet, vom Projekt „Tausende Gärten – Tausende Arten“ als Naturgarten mit Gold prämiert.

Ideen für eine bienenfreundliche Balkonoase von Andrea Jaschik

1. Einen Kräutergarten anlegen: Rosmarin, Thymian oder Lavendel sehen schön aus, locken Bienen an und können dazu noch in der Küche eingesetzt werden.
2. Kleine Gemüsesorten wählen: Mini-Gurken, Mini-Auberginen, Radieschen und Hängetomaten (etwa die Sorte „Tumbling Tom“) finden überall Platz.
3. Nisthilfen selbst machen: Die scharfen Kanten handelsüblicher Modelle können die Flügel der Bienen verletzen. Mit hohlen Pflanzenstängeln und einer Anleitung aus dem Internet bauen Sie günstig ein besseres Insektenhotel.
4. Rankhilfen nutzen: Das sorgt für Hingucker und nutzt den Platz in der Höhe (besonders bienenfreundlich: die Staudenwicke).
5. Einen Teich anlegen: Dafür einen Blumentopf ohne Loch verwenden. Mit einer Sumpfpflanze locken Sie Bienen und Schmetterlinge an.
6. Beim Pflanzwettbewerb „Wir tun was für Bienen!“ bewerben: Das motiviert ganz bestimmt!



Andrea Jaschik aus Aachen.



Ihr Rat an alle, die jetzt Lust aufs Gärtnern bekommen haben: einfach loslegen. Und sich beim kostenlosen Online-„Bio-Balkon-Kongress“ Ideen holen, bei dem sie im März sogar selbst als Sprecherin dabei sein durfte. „Es ist wunderbar, wenn man auf Gleichgesinnte trifft und sieht, wie motiviert sie bei der Sache sind.“



Let the sunshine in!

Motiviert ist man auch am Tagebau Inden – und auf Sonnenstrahlen freut sich ein Team von RWE jetzt besonders. Denn hier, wo bis etwa zum Ende des Jahrzehnts noch Braunkohle gefördert wird, haben im März die ersten vorbereitenden Arbeiten am Solar- und Speicherprojekt „PV Hybrid Inden“ begonnen. „Die Verbindung zweier Technologien – Photovoltaik und Batteriespeicher – in einem System ist ein innovativer Ansatz“, erläutert Thomas Drabik, Solar Development Manager der RWE Renewables. „Der kombinierte Einsatz erneuerbarer Technologien wird in Zukunft immer wichtiger werden.“



Und so funktioniert's: Die Module der Photovoltaikanlage, die am Tagebaurand installiert werden und über eine Leistung von mehr als 14 Megawatt verfügen, sind direkt mit dem Batteriespeichersystem verbunden. Dieses ist für eine zweistündige Stromaufnahme und -abgabe von insgesamt 9,6 Megawattstunden ausgelegt. Damit dient es als Puffer: Wird der erzeugte Solarstrom im Netz nicht gebraucht, kann er gespeichert werden. Und umgekehrt: Ist der Bedarf hoch, kann aus dem Speicher Strom eingespeist werden.

Den Zuschlag für das Projekt erhielt RWE Renewables im vergangenen Frühjahr bei einer Innovationsausschreibung der

Tipps für einen nachhaltigen Garten aus der Rekultivierung

Das rät Ernst Henning Walther aus dem Team der Forschungsstelle Rekultivierung von RWE Power:



Ernst Henning Walther

1. Weniger aufräumen: Heruntergefallene Blätter und Grasschnitt halten den Boden fruchtbar, die äußeren Blätter eines Kopfsalats etwa eignen sich als Dünger für die nächste Generation.
2. Vielfalt ist Trumpf: Heimische Blumen und so manches „Unkraut“ sorgen für Insektenvielfalt. Viele Schmetterlingsarten gäbe es etwa ohne die unbeliebte Brennnessel nicht. Gönnen Sie der Pflanze daher eine kleine schattige Ecke im Garten. Und auch wenn exotische Blumen ein Hingucker sein können – greifen Sie Bienen und anderen Insekten zuliebe besser zu heimischen Pflanzen.
3. Nützlinge herzlich willkommen: Neben einer naturbelassenen Pflanzenwelt machen auch (selbst gebastelte) Insektenhotels, Wassertränken, Nistkästen für Vögel oder sogar ein improvisierter Teich – etwa aus einer alten Zinkwanne, die im Boden vergraben wird – ihren Garten gastfreundlich.
4. Nutzen, was da ist: Sammeln Sie Regenwasser für die nächste Trockenphase! Auch der eigene Kompost ist leicht hergestellt. Aus einem guten Mix aus (unge-spritzten) Küchen- und Bioabfällen, Rasenschnitt und alten Ästen wird, gelegentlich umgeschichtet, schon nach einem Jahr ein nachhaltiger Dünger.



v. l. n. r. Gero Vinzelberg, Leiter der Abteilung Regionalinitiativen und Projekte von RWE Power, Thomas Drabik, RWE Renewables, Prof. Andreas Pinkwart, Wirtschaftsminister NRW, stellten das Projekt im Sommer 2021 vor.

Bundesnetzagentur. Im Februar 2022 wurde die Baugenehmigung erteilt, der erste Strom wird voraussichtlich im Spätsommer erzeugt. „Berücksichtigt wurde bei der Vergabe auch der zukunftsweisende Ansatz, die vorhandenen Flächen möglichst lange zu nutzen“, so Drabik. Denn der See, der anstelle des Tagebaus ab 2029 entstehen soll, wird wohl frühestens 2040 den gesamten Platz einnehmen. „Wir können den Photovoltaik- und Speicherstandort am Seeufer also mindestens 20 Jahre lang betreiben.“

Zwar sind auch die Erneuerbaren Energien im Rheinischen Braunkohlenrevier längst etabliert, die Anlage wird als Hybridstandort aber die erste ihrer Art im europäischen Portfolio von RWE sein. Weitere könnten folgen: Pläne für Projektentwicklungen gibt es für Flächen an den Tagebauen Garzweiler und Hambach. Let the sunshine in!

Flächen entwickeln, neu nutzen und so Jobs schaffen

Paffendorf. Nachhaltiger Umgang mit dem knappen Gut Fläche und neue Arbeitsplätze für die Region: Das sind die Ziele der Gesellschaft „Perspektive.Struktur.Wandel GmbH“, die das Land Nordrhein-Westfalen und RWE Power Mitte Februar gemeinsam gegründet haben. Die Gesellschaft soll maßgeblich an der Umsetzung des Kohleausstiegs- und des Strukturstärkungsgesetzes Kohleregien mitwirken und hat ihren Sitz im RWE-Tagungszentrum Schloss Paffendorf in Bergheim. In enger Zusammenarbeit mit den Kommunen und der Zukunftsagentur Rheinisches Revier sollen attraktive Nachnutzungsperspektiven für noch genutzte RWE-Standorte in der Region erarbeitet werden.

Dabei geht es etwa um das Neurather Kraftwerksgelände einschließlich angrenzender Flächen oder die sogenannten Tagesanlagen des Tagebaus Hambach mit ihren Verwaltungs-

Sozial- und Werkstattgebäuden sowie Lagerflächen. Diese Standorte sind hervorragend an die Infrastruktur angebunden und somit geeignet für gewerbliche und industrielle Nachnutzungen oder gemischt genutzte Gebiete.

„Mit der neuen Gesellschaft wollen wir an unsere erfolgreichen Aktivitäten anknüpfen, mit denen wir in den letzten 20 Jahren zusammen mit den Kommunen rund 300 Hektar Gewerbeflächen entwickelt haben – Raum für fast 8.000 Arbeitsplätze in der Region“, so Lars Kulik, Vorstandsmitglied von RWE Power. „Uns gehören große Flächen, die wir im Rahmen des Kohleausstiegs betrieblich in absehbarer Zeit nicht

mehr brauchen werden oder die auf andere Weise großes Potenzial haben“, ergänzt Erik Schöddert, RWE-Flächenmanager und einer der Geschäftsführer. „Wenn wir solche Standorte vernünftig nachnutzen und damit hochwertige Arbeitsplätze schaffen, vermeidet das zusätzliche Flächenversiegelung. Das ist gelebte Nachhaltigkeit im Umgang mit dem knappen Gut Fläche.“



Indeland-Triathlon findet nach zwei Jahren Pause 2022 wieder statt

Am Sonntag, den 12. Juni, werden rund 1.500 Triathleten zum sportlichen Dreikampf am Blausteinsee in Eschweiler erwartet. Nicht nur ambitionierte Athleten und Hobbysportler wissen: Der von RWE gesponserte Indeland-Triathlon ist seit längerem komplett ausgebucht. Aber auch den Zuschauern wird einiges geboten.

Eschweiler. Die Veranstaltung lockt mit einer Schwimmstrecke im Blausteinsee, einer abgesperrten Radstrecke durch die beeindruckende Tagebau-Landschaft – inklusive Durchfahrt durch den Tagebau Inden – und einer Laufstrecke

in Aldenhoven. Auch bei der 14. Auflage des Indeland-Triathlons werden drei Leistungs-

klassen angeboten: eine Volksdistanz (500 m Schwimmen/20 km Radfahren/5 km Laufen), eine

Kurzstrecke (1,5 km Schwimmen/48 km Radfahren/10 km Laufen) und für die Topathleten eine Mitteldistanz (1,9 km Schwimmen/88 km Radfahren/20 km



Laufen). Alle Disziplinen können auch als Staffel absolviert werden. Besonders attraktiv für Zuschauer ist der Start des Triathlons: Die ersten Sportler starten um 10 Uhr in Eschweiler am Blausteinsee auf der Schwimmstrecke. Eine weitere schöne Anlaufstelle ist die Wechselzone II im Römerpark, wo die Triathleten vom Rad auf die Laufstrecke wechseln. In Aldenhoven im Römerpark laufen die Sportler ins Ziel, begleitet von Moderation, Musik und kulinarischen Angeboten. Hier findet auch die Siegerehrung statt.



Freizeittipps

„Die Geschichte der Bienen“

Maja Lunde demonstriert anhand der Geschichte des Samenhändlers William, der 1852 in England lebte, des Imkers George, der 2007 in den USA wohnt, und der Arbeiterin Tao aus dem China der Zukunft eindrücklich, wie eng die Geschichte von Mensch und Natur miteinander verwoben sind.

Roman „Die Geschichte der Bienen“ von Maja Lunde, ca. 20 Euro

Birnen, Pflaumen, Kirschen und Äpfel



Wer schafft es, das Obst vom Baum zu retten, bevor der freche Rabe Theo es stibitzt? Ein lustiges und kooperatives Spiel für Kinder zwischen drei und sechs Jahren, das das Wir-Gefühl fördert. Für 1 bis 8 Spieler.

„Obstgarten“, ca. 35 Euro

Geschichten aus dem Rheinischen Revier

In seinem neuen Podcast, der am 12. Januar 2022 gestartet ist, interviewt Torsten Knippertz Menschen aus dem Rheinischen Revier: Wie erleben sie den Abschied von der Kohle, und wie setzen sie innovative Ideen um? Alle zwei Wochen mittwochs erscheint eine neue Folge



Podcast „Revier.Geschichten – Dein Podcast zum Rheinischen Revier“, verfügbar bei audible, Amazon Music und auf der Website.

Frischer Wind für die Energiewende

Grevenbroich. Es tut sich etwas rund um den Tagebau Garzweiler: Wie in Bedburg mit dem Projekt „Bedburg A 44n“ soll auch in Grevenbroich ein großer Windpark entstehen. Voraussichtlich im April wird RWE Renewables mit dem Bau beginnen. Das aus drei Windturbinen bestehende Projekt soll eine Leistung von 17,1 Megawatt (MW) haben, voraussichtlich Ende des Jahres wird der Windpark in Betrieb genommen. Damit ist ein wichtiger Schritt auf dem Weg in Richtung Energiewende im Nordrevier getan.

umfassen. Der gesamte Windpark wird damit eine Leistung von insgesamt 28,5 MW haben und soll voraussichtlich Ende April in Betrieb genommen werden.



In Bedburg ist das Projekt dagegen bereits auf der Zielgeraden. „Bedburg A 44n“, ein Gemeinschaftsprojekt von RWE Renewables und der Stadt Bedburg, wird fünf Windkraftanlagen mit einer Nennleistung von jeweils 5,7 MW



Soziales Engagement



Kinder sollen wieder Spaß an Bewegung finden

„KIDS-aktiv“ ist ein Projekt des Fördervereins VfB 08 Hochneukirch e. V. Seit 2019 werden moderne und offene Sportprogramme für Kinder zwischen sechs und zwölf Jahren angeboten. „Unser Ziel ist es, Kinder aus dem Alltag herauszuholen und wieder den Spaß an Bewegung zu wecken. Besonders nach der Homeschooling-Zeit ist das wichtig“, erläutert Marco van Luyk, der die Programme organisiert. Zweimal im Jahr – in den Sommer- und Winterferien – werden einwöchige Camps veranstaltet. Dazwischen finden Sport-Sonntage statt, an denen alle Kinder nach Anmeldung auf der Website kostenfrei teilnehmen können. Ein positiver Nebeneffekt: Eltern, die keinen der 30 Plätze für ihre Kinder ergattern konnten, lassen sich immer häufiger inspirieren und planen eigene Sportprogramme.

Möglichkeiten zur Anmeldung sowie zur Unterstützung durch Spenden finden Sie unter:

🌐 www.kidsaktiv-hochneukirch.de

Neue Perspektiven für die Region

Revier. RWE hat in Deutschland viel vor: Rund 15 Milliarden Euro brutto werden bis 2030 in ihr grünes Wachstumsgeschäft fließen, etwa 4 Milliarden Euro der Investitionsoffensive „Growing Green“ sollen in Nordrhein-Westfalen investiert werden. RWE unterstützt damit die Energiewende und bringt sich aktiv in den Strukturwandel des Rheinischen Reviers ein.

Was plant RWE genau? Bis 2030 will das Unternehmen Erneuerbare-Energien-Projekte mit einer Leistung von 1.000 Megawatt (MW) in NRW errichten, davon mindestens 500 MW im Rheinischen Revier. RWE wird Windparks und Photovoltaik-Freiflächenanlagen bauen, zum Teil in Kombination mit Stromspeichern (siehe auch Titelgeschichte). Demonstrationsanlagen für Solaranlagen auf dem Wasser und auf Agrarflächen sind ebenfalls geplant. Dabei arbeiten die Konzerngesellschaften RWE Power, RWE Generation und RWE Renewables Hand in Hand und nutzen gemeinsam das Potenzial der Tagebau- und Kraftwerksflächen.

„Die Pläne zeigen, wie wichtig RWE das Revier ist und wie groß die Verbundenheit. Ein starkes Signal für die Region“, betont Frank Weigand, Vorstandsvorsitzender der RWE Power. „RWE gestaltet mit dieser Initiative die Energiewende aktiv mit.“ Für die Realisierung sei eine deutliche Beschleunigung und

Erleichterung von Planungs- und Genehmigungsverfahren erforderlich. Gleichzeitig sollten auf Landes- und Regionalplanebene mehr Flächen ausgewiesen werden.

Ebenfalls bis 2030 will RWE an ihren Kohlekraftwerksstandorten mindestens 2.000 MW flexible und wasserstofffähige Back-up-Kapazitäten errichten. Zudem ist NRW mit seiner industriellen Infrastruktur bestens geeignet, eine wichtige Rolle bei der Entwicklung der Wasserstoffwirtschaft einzunehmen. RWE will im Land die Entwicklung von Elektrolyseuren von bis zu 700 MW Leistung vorantreiben und die Industrie bei der Dekarbonisierung unterstützen. Voraussetzung sind auch hier entsprechende Fördermaßnahmen von Bund und Land.

Rund um die Kraftwerksstandorte kann RWE Power mehrere Hundert Hektar entwickelte Gewerbe- und Industrieflächen zur Verfügung stellen – Flächen, auf denen neue Arbeitsplätze entstehen. „In den vergangenen Jahren sind so bereits 8.000 neue Jobs ins Revier gekommen, eine große Anzahl weiterer Arbeitsplätze könnte folgen. Das zeigt: Wir sind und bleiben ein starker, verlässlicher Partner im Revier“, so Weigand. „Von unserem Beitrag zum Strukturwandel profitiert natürlich auch die lokale Wirtschaft.“



Fotos: RWE, Klaus Görden.

Leitung transportiert Rheinwasser ins Revier

Garzweiler. Deutschlands längstem Fluss wird in Zukunft eine weitere Aufgabe zukommen: Nach dem Ende der Tagebaubetriebe im Rheinischen Revier wird der Rhein für die Befüllung der Tagebauseen Hambach und Garzweiler, aber auch für den Erhalt schützenswerter Feuchtgebiete gebraucht.

Bevor es jedoch „Wasser marsch!“ heißen kann, muss eine entsprechende Transportleitung gebaut werden. Diese wird – verteilt auf mehrere Abschnitte – etwa 45 Kilometer lang sein. Vorgesehen ist, dass RWE Power nach Abschluss der Planungen, Voruntersuchungen und Vermessungen innerhalb eines 70 Meter breiten Arbeitsstreifens die Leitung verlegen wird. Die Röhren mit einem Durchmesser von bis zu 2,20 Metern werden mindestens 1,25 Meter unter der Erde liegen, sodass die Leitung in der Landschaft – bis auf wenige erforderliche technische Anlagen – nicht wahrgenommen wird.

Neben Garzweiler, für das 2020 eine Zuleitung genehmigt wurde, wird bis 2030 auch der Tagebau Hambach eine

Zuleitung benötigen. Der Tagebausee Garzweiler wird innerhalb von 40 Jahren, der Hambacher See in maximal 60 Jahren nach der Beendigung der Kohleförderung fertiggestellt sein. Die Seen sollen in der Zwischenzeit aber schon vielfältig genutzt werden können.

Im Hinblick auf die geplanten Maßnahmen wird eine Menge Wasser benötigt – für den Rhein aber kein Problem. Bei Niedrigwasser wird die Entnahmemenge gedrosselt. So werden weder Schifffahrt noch Ökologie durch die Entnahme beeinträchtigt.

Weitere Informationen finden Sie hier:



Werde Teil des #TeamRWE!

Essen. Du bist hoch motiviert, voller Energie und noch auf der Suche nach einer spannenden Ausbildung? Dann nutze noch jetzt deine Chance und sichere dir einen begehrten Ausbildungsplatz bei der RWE Power mit Start nach den Sommerferien 2022!

Was wir dir bieten? Rund 20 verschiedene Ausbildungsberufe, Praxis im Betrieb und Berufsschulunterricht, hoch qualifizierte Ausbilderinnen und Ausbilder, dazu Fahrsicherheitstrainings, Erste-Hilfe-Kurse, intensive Prüfungsvorbereitung, eine gute und pünktliche Vergütung (fast 1.000 Euro schon im ersten Jahr), eine 13. Monatsvergütung ab dem zweiten Jahr und, und, und ...

Interesse geweckt? Dann lege den Grundstein für deine berufliche Karriere in einem von Deutschlands besten Ausbildungsbetrieben! Die Bandbreite reicht von gewerblich-technischen Berufen wie Elektroniker für Betriebstechnik, Industriemechaniker, Zerspanungsmechaniker oder Mechatroniker bis hin zum Forstwirt. * für alle Berufsbezeichnungen gilt: m/d/w

Alle wichtigen Infos zum Ausbildungsstart nach den Sommerferien gibt's hier – vorbeischaun und bewerben lohnt sich!

🌐 www.rwe.com/ausbildung

🌐 www.instagram.com/rwe_ausbildung

🌐 www.facebook.com/rwe_ausbildung

sowie bei der Ausbildungs-Hotline:

Telefon 02271 70-4077



Auf den Hund

Gernot Sieger hatte viele spannende Jobs, aber erst im Mantrailing hat er seine Berufung gefunden. Über ein Team, das im Revier dabei hilft, vermisste Personen schnell wiederzufinden.

Seinem „verlässlichen Partner“ hat Gernot Sieger ein Tattoo auf dem Unterarm gewidmet. Dort prangt jetzt die Pfote von Lando, seinem ältesten Hund. Sieger besitzt noch drei weitere Hunde, darunter zwei Welpen, allesamt Tschechoslowakische Wolfshunde. „Es sind sehr selbstständige Hunde, die eigenständig Entscheidungen treffen“, erklärt Sieger die Vorzüge der Hunderasse für die Arbeit als Suchhund. Denn Lando und seine tierischen Mitbewohner sind allesamt nicht nur treue Begleiter, sondern auch Mantrailer, also Personenspürhunde.

In den USA hat Mantrailing eine lange (und düstere) Tradition: Hunde wurden bereits im 18. Jahrhundert zum Aufspüren entlaufener Sklaven eingesetzt, heute arbeiten FBI und Polizei mit Mantrailern bei der Suche nach Vermissten. In Deutschland kennt man die Methode seit etwa 25 Jahren; die Hilfe von Personenspürhunden nutzen etwa Feuerweh

erwehr, Hilfsorganisationen und Polizei. Aber auch Altenheime und Privatpersonen greifen darauf zurück.

Gernot Sieger ist seit 17 Jahren im Bereich Mantrailing aktiv, vor fünf Jahren gehörte er zu den Gründungsmitgliedern der Euskirchener Mantrailer West, deren Suchradius sich 120 Kilometer rund um Köln bewegt. So stellen sie sicher, bei Bedarf innerhalb einer Stunde nach Anruf am Einsatzort zu sein. Denn da es sich bei den Vermissten häufig um ältere, demenzkranke Menschen handelt, die sowohl gegenüber Hitze als auch Kälte sehr anfällig sind, gilt: je früher desto besser. Angehörigen rät Sieger deshalb sofort nach einer ersten Grobsuche bei ihnen anzurufen: „Wir fahren lieber einmal zu viel raus als zu wenig“, so Sieger, der mittlerweile hauptberuflich als Ausbilder arbeitet, die Rettungshundearbeit aber weiterhin ehrenamtlich macht. „Ein paar Hundert Stunden kommen da im Jahr zusammen.“

Gernot Sieger mit Lando, dem ältesten seiner vier Tschechoslowakischen Wolfshunde.

gekommen

„Die Suche ist immer eine Teamleistung“

Seine längste Suche dauerte zwei Tage, die kürzeste – beim Training an der Ostsee sprach sie eine völlig aufgelöste Mutter an, deren vierjähriger Sohn weggelaufen war – war nach anderthalb Stunden und gerade einmal 900 Metern beendet. Sein Hund Lando war ganze 61-mal erfolgreich. Das macht Sieger zwar stolz, doch er weiß auch: „Die Suche ist immer eine Teamleistung. Da gehören dann auch die Leute, die uns einen Kaffee oder mitten in der Nacht etwas Warmes zu essen bringen, dazu.“ Ihr Einsatz müsse daher genauso gewürdigt werden wie etwa die Leistung des Hundes. „Mir ist es egal, wer am Ende findet, Hauptsache die Person wird gerettet, alles andere spielt keine Rolle.“

Der 58-jährige Sieger ist in Zülpich direkt neben dem Braunkohletagebau aufgewachsen und hatte in seinem Leben schon so einige spannende Jobs: Er arbeitete als Konzertfotograf und Musikjournalist, begleitete sogar die weltbekannte Heavy-Metal-Band Iron Maiden auf einer Tour. Später war er bei Film und Fernsehen tätig, drehte sogar kleinere Stunts. Doch irgendwann wurden ihm 16-Stunden-Drehtage zu anstrengend. „Und zu inhaltslos“, bekennt Sieger heute.

Im Mantrailing hat er nun endlich seine Berufung gefunden. Dabei fasziniert ihn vor allem die Teamleistung von Mensch und Hund: „Dem Hund blind vertrauen können und trotzdem erkennen, wenn er falsch läuft – das ist eine echte Herausforderung“, sagt Sieger. Wenn Sieger von der Arbeit im Mantrailing erzählt, ist er kaum zu stoppen. Dann spricht er von der Körpersprache der Hunde und ihrem Jagdtrieb, dem Unterschied zwischen Training und echtem Einsatz und von der wichtigen Ausbildung in psychosozialer Notfallversorgung für die Begleiter. Und schließlich noch vom Unterschied zwischen kurz- und langnasigen Hunderassen. Und bei all den Ausführungen wird klar: Hier spricht jemand mit viel Sachkenntnis, aber vor allen Dingen mit viel Leidenschaft für seinen Beruf.

Und weil beides so wichtig ist für das Mantrailing, wundert es nicht, dass Sieger gemeinsam mit seinem „verlässlichen Partner“ Lando bereits 2013 die erste gesamtdeutsche Meisterschaft im Mantrailing gewonnen hat – und sie die Liste punktemäßig noch heute anführen.

www.mantrailer-west.org

Regelmäßig muss mit den Hunden trainiert werden.



Zeichen der Verbundenheit: die tätowierte Pfote seines Hundes Lando auf Gernot Siegers Unterarm.



Tolle Preise gewinnen!

Senden Sie das Lösungswort sowie Ihren Namen, Ihre Anschrift und Ihre Telefonnummer an: hier@rwe.com oder per Post an die RWE Power AG, Abteilung PEC-E, RWE Platz 2, 45141 Essen. **Einsendeschluss ist der 13. Mai 2022.**

1. Preis: Picknickkorb von Les Jardins de la Comtesse

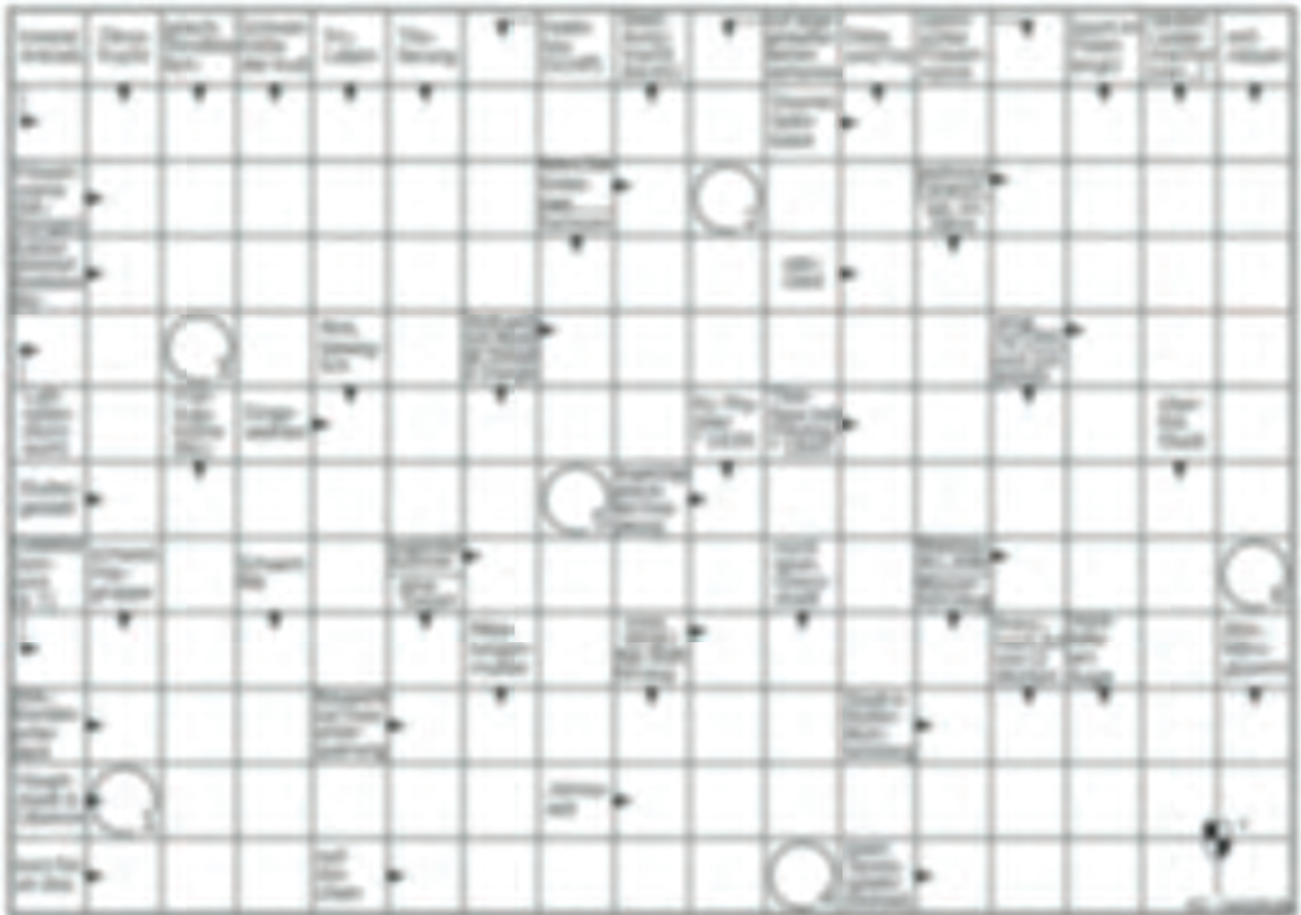


Symbolbild

2. Preis: Sofortbildkamera von Fujifilm



3. Preis: Smoothie-Mixer von WMF



1	2	3	4	5	6
---	---	---	---	---	---

Lösungswort

Scannen Sie den QR-Code ein und versenden Sie direkt Ihre E-Mail mit Lösungswort.



„Chancen“ lautete die Lösung des Preisrätsels der letzten „hier:“ (Ausgabe 4/2021). Gewonnen haben Bernhard Robbe aus Kerpen (1. Preis: 3-in-1-Raclette von WMF), Ingrid Braun aus Eschweiler (2. Preis: Wassersprudler von Aarke) und Sabrina Morjan aus Erkelenz (3. Preis: AlpenGaudi Schlitten). Herzlichen Glückwunsch!

Teilnahmeberechtigt an den Gewinnspielen in diesem Heft sind alle Personen, die das 18. Lebensjahr vollendet haben, die keine Mitarbeiter von Edelman, nicht mit der Organisation der Gewinnspiele betraut oder mit solchen Personen verwandt sind. Die Namen der Gewinner werden in der nächsten Ausgabe dieses Magazins veröffentlicht. Die Gewinne können von den Abbildungen abweichen. Der ordentliche Rechtsweg wird ausgeschlossen. **Die Teilnahme über Teilnahme- oder Gewinnspiel-Anmeldungsdienste ist ausgeschlossen.**

Verantwortlich für dieses Gewinnspiel ist die RWE Power AG. Ihre personenbezogenen Daten werden ausschließlich zum Zweck der Gewinnermittlung verarbeitet. Eine Verarbeitung zu anderen Zwecken erfolgt nicht. Im Falle eines Gewinnes werden Ihre Daten (Name, Anschrift) an die Edelman GmbH ausschließlich zum Zwecke der Zustellung der Gewinne weitergeleitet. Nach Beendigung des Gewinnspiels werden alle personenbezogenen Daten gelöscht. Gerne geben wir Ihnen Auskunft darüber, welche Rechte (Löschen, Auskunft, Widerspruch bezüglich der Teilnahme am Gewinnspiel etc.) Sie geltend machen können. Nehmen Sie hierzu Kontakt auf unter: datenschutz@rwe.com.

I like to **move** it!

Kinder, die sich regelmäßig bewegen, sind glücklicher, haben eine bessere Gesundheit und Motorik und sind selbstbewusster. Mehr als ein guter Grund, regelmäßige Bewegung und Sport in den gemeinsamen Familienalltag zu integrieren. Die „hier:“ hat Tipps und Tricks zusammengefasst, wie das auch Ihnen gelingt.

Für große und kleine Kinder

Sie sind sich nicht sicher, welche Sportarten sich für die ganze Familie eignen? Probieren Sie doch mal eine der folgenden:

Tanzen oder Gymnastik

Hier kann wirklich die gesamte Familie mitmachen – auch die Aller kleinsten. Powern Sie sich zu rhythmischer Musik zusammen aus und fördern Sie so gleichzeitig den Gleichgewichtssinn Ihrer Kinder.

Fahrradfahren

Kleinere Radtouren können Sie bereits mit Kindern ab drei Jahren unternehmen. Laufräder eignen sich gut für den Anfang, oder

probieren Sie doch mal ein Eltern-Kind-Tandem aus!

Ballsportarten

Fußball, Volleyball, Basketball oder Badminton – sobald die Kinder etwas älter sind und den Umgang mit einem Ball erlernt haben, steht einem Familienturnier nichts mehr im Wege. Der Gewinner (und natürlich auch die weiteren Platzierten!) wird am Ende mit einem Eis belohnt!

Klettern

Klettern macht Spaß und trainiert den gesamten Körper. Egal ob auf dem Spielplatz oder an einer größeren Kletterwand – ein kleines Abenteuer im Alltag ist garantiert.

Spazieren mal anders

Verwandeln Sie Ihren täglichen Spaziergang in eine spannende Schnitzeljagd für Ihre Kinder. Stellen Sie gemeinsam eine Liste von Dingen auf, die alle während des Spaziergangs finden müssen. Bei einem Weg durch den Wald zum Beispiel einen Vogel, eine Tanne, ein Eichhörnchen, einen Ameisenhaufen und einen Pilz. Die Suche macht allen Spaß, und Sie sind mit Sicherheit länger als sonst unterwegs.

Poolnudel-Hockey

Poolnudeln eignen sich nicht nur dazu, um im Sommer das Schwimmbad unsicher zu machen. Markieren Sie in Ihrem Garten oder Lieblingsspark Tore und bilden zwei Teams. Jetzt benötigen Sie nur noch einen leichten/kleinen Ball sowie für jeden Spieler eine Poolnudel, und der Spaß kann losgehen. Das Team, das die meisten Tore schießt, gewinnt.

Gewinnen:

Sie brauchen noch mehr Inspiration? Dann nehmen Sie doch an unserem Gewinnspiel teil. Es werden 40 Boxen mit tollen Outdoor-Spielen für die ganze Familie verlost. Einfach eine E-Mail mit dem Stichwort „Outdoor-Spiel“ an hier@rwe.com senden.



RWE

Jetzt
bewerben und
im August 2022
durchstarten!



Werde Azubi bei RWE und starte in eine energiegeladene Zukunft.

Starte mit einer Top-Ausbildung, einem Top-Team und Top-Leistungen
in eine sichere Zukunft. Wähle aus vielen Ausbildungsberufen!
Ausbildungsdauer: 2 bis 3,5 Jahre.

- 1. Ausbildungsjahr: 995 €
- 2. Ausbildungsjahr: 1.060 €
- 3. Ausbildungsjahr: 1.156 €
- 4. Ausbildungsjahr: 1.252 €

Bewerbungen von schwerbehinderten Menschen sind erwünscht.

Weitere Infos
und direkt bewerben



[rwe.com/ausbildung](https://www.rwe.com/ausbildung)

 [rwe_ausbildung](https://www.instagram.com/rwe_ausbildung)

 [rweausbildung](https://www.facebook.com/rweausbildung)